



**DOWAS JAHRESBERICHT**

**2008**

## INHALT

- 1 Vorwort zum Jahresbericht 2008  
des Vorsitzenden
- 3 Geschäftsführung  
Besorgiserregende Zahlen – mehr Zusammenarbeit und Koordination in der Wohnungslosenhilfe erforderlich
- 5 Betreutes Wohnen  
Die DOWAS-Wohnprogramme – ein abgestuftes und in sich abgestimmtes Betreuungskonzept
- 8 Ambulante Beratung (Sozialhilfe)  
Beratungsbedarf deutlich gestiegen – 60 % Neuaufnahmen
- 10 Grundversorgung  
Notschlafstelle: schnellerer Durchlauf – Treffpunkt stabilisiert – Streetwork beendet
- 14 Betriebliche Sozialarbeit – Coaching für INTEGRA  
Langzeitarbeitslose – Vermittlung in Arbeit ist zu wenig
- 18 INTEGRA  
Arbeit schaffen, statt Arbeitslosigkeit verwalten
- 20 Spenden  
Kontakt

---

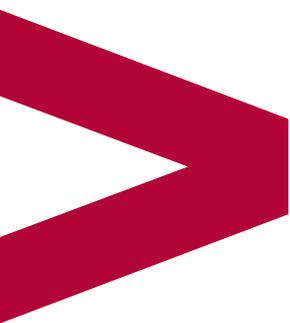
### Impressum

**Herausgeber:** Verein Dowas, 6900 Bregenz

**Für den Inhalt verantwortlich:** Michael Diettrich

**Gestaltung:** Bertolini LDT, Bregenz

**Druck:** Thurnher Druckerei GmbH, Rankweil/Bregenz



**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Mitglieder und DOWAS-UnterstützerInnen!**



An erster Stelle danke ich allen, die unsere Arbeit in diesem Jahr wiederum durch finanzielle Mittel, Sachleistungen oder auch persönlich erbrachte Hilfen ermöglichten: Das Land Vorarlberg bezahlt den Großteil unserer Leistungen, das Bundesministerium für Justiz ermöglicht seit Jahrzehnten unseren Beitrag zur Haftentlassenenhilfe. Die Stadt Bregenz ist Partner in der Grundversorgung und Streetwork. Arbeitsmarktservice und Land Vorarlberg fördern unser Arbeitsprojekt. Auftraggebende Organisationen, Sachspender und ehrenamtliche Mitarbeit zeigen das zivilgesellschaftliche Engagement der Gesellschaft auch für unsere KlientInnen. Ein besonderer Dank geht an alle MitarbeiterInnen und die Geschäftsleitung für ihren großartigen Einsatz bei DOWAS.

Ja, DOWAS war auch 2008 erfolgreich. Doch was bedeutet Erfolg einer Sozialorganisation in einem Jahr, das durch das Sichtbarwerden einer der größten Finanzkrisen weltweit in die Geschichte eingehen wird?

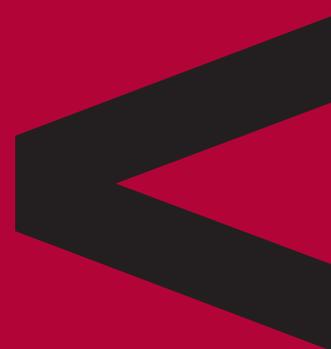
- Wir konnten mit den zur Verfügung gestellten finanziellen Ressourcen der Geldgeber gut wirtschaften und 660 KlientInnen durch Beratung und Betreuung unterstützen. 220 von ihnen halfen wir mit einer Wohn- bzw. Übernachtungsmöglichkeit in einer unserer Einrichtungen.
- Neben weiteren Fortschritten in der Wohnbetreuung haben wir insbesondere das Angebot für KlientInnen mit Migrationshintergrund verbessert und wollen 2009 auch muttersprachliche Beratungen anbieten.
- Erfreulich ist, dass die Zahlen manifest wohnungsloser Menschen gesunken sind, auch weil der Zugang zu öffentlichem Wohnraum und unser optimal abgestimmtes Stufenprogramm im Bereich Wohnen wirken.
- Das Streetwork in der Stadt Bregenz haben wir eingestellt, weil der Auftrag für die Sozialarbeit einerseits keine klare Perspektive enthielt und andererseits unsere Arbeit durch Aktivitäten einer von der Stadt gleichzeitig beauftragten „Sicherheitsfirma“ aus unserer Sicht zu wenig effektiv wurde.
- Die Arbeit von INTEGRA – Arbeitsinitiative Regio Bodensee gesmbH, an der wir zu 1/3 beteiligt sind und für die wir die Sozialbetreuung der TransitmitarbeiterInnen machen, ist sehr erfolgreich. Doch gegen Ende des Jahres zeigten sich erste Schwierigkeiten bei der Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt.

Gerade angesichts der aktuellen wirtschaftlichen Krise liegen große arbeits- und sozialpolitische Herausforderungen vor uns:

- Was geschieht mit den 50 bis 60 % der Langzeitarbeitslosen, die auch aus einem Arbeitsprojekt heraus nicht mehr in Arbeit oder Pension vermittelt werden können? Die gleiche Frage stellt sich für jene, die gar nicht mehr als Arbeitslose registriert werden und keine Integrationshilfen mehr bekommen. Leider müssen wir an dieser Stelle festhalten, dass die Vorgaben des Arbeitsmarktservice und auch des Landes bisher primär auf die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt beschränkt bleiben. Wir vermissen positive Zielsetzungen für diesen immer größer werdenden Personenkreis, der in den harten Realitäten des Arbeitsmarktes nicht zurecht kommen kann und wird.

VORWORT DES  
VORSITZENDEN





## VORWORT DES VORSITZENDEN

- Wir befürchten, dass die gegenwärtige Krise über die kommenden Jahre hinweg einen massiv steigenden Anteil der Erwerbsfähigen aus dem Arbeitsmarkt dauerhaft ausgrenzen wird. Politische Konzepte dagegen fehlen in Österreich und auch Vorarlberg weitgehend. Die Erfahrungen der Arbeitsprojekte und Sozialinitiativen finden in der Politik nur wenig Berücksichtigung. Wir kritisieren in diesem Zusammenhang, dass in Vorarlberg die Arbeits- und Sozialprojekte von Entscheidungsgremien der Arbeitsmarktpolitik leider noch immer ausgeschlossen sind. Der dafür genannte Grund, dass sie gleichzeitig Auftragnehmer des AMS sind, gilt wohl auch für die Wirtschafts- und die Arbeiterkammer mit ihren Bildungseinrichtungen, die in den entsprechenden Gremien sehr wohl vertreten sind.
- Da das reduzierte Wirtschaftswachstum die Auftragslage und in Folge die Eigenträge für die Arbeitsprojekte verschlechtern wird, müssen wir zum Ausgleich öffentliche Mittel einfordern.
- Den überhöhten Wert der Erwerbsarbeit in der Gesellschaft zu reduzieren, ist eine sinnvolle Langzeitperspektive. Jedoch ist Erwerbsarbeit für den Großteil der Langzeitarbeitslosen ein zentraler Bestandteil ihres Selbstwertes, ihrer Gesundheit und notwendige Bedingung für soziale Teilhabe, den es zu erhalten gilt.
- Die rasche Einführung einer soliden Grundsicherung ist dringend notwendig, um all denen ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen, die keine Erwerbsarbeit haben.

Abschließend möchte ich an unser langjähriges Mitglied Prof. Dr. Hermann Denz erinnern, der im letzten Jahr verstarb und in unserem Vereinsleben eine Lücke hinterlässt. Er hat DOWAS von Anfang an neben seinem persönlichen Rat stets auch sein breites wissenschaftliches Wissen aus der Soziologie zur Verfügung gestellt. Wir behalten ihn in Erinnerung.

Martin Bentele

## GESCHÄFTSFÜHRUNG

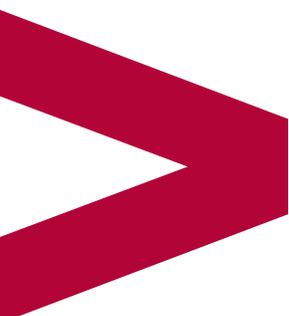
### Besorgniserregende Zahlen – mehr Zusammenarbeit und Koordination in der Wohnungslosenhilfe erforderlich

Wir hatten in der Vergangenheit immer davor gewarnt, aus gestiegenen oder gesunkenen Leistungszahlen bei DOWAS voreilige Rückschlüsse auf entsprechende Veränderungen der Armutproblematik zu ziehen. Zu viele Faktoren nehmen Einfluss auf die Erbringung unserer Leistungen, als dass dies ohne Weiteres statthaft wäre. So sehen wir auch die Entwicklung im vergangenen Jahr, in dem **DOWAS** mit Ausnahme des Coachings für Langzeitarbeitslose bei INTEGRA und der Nächtigungen in der Notschlafstelle durchgängig **mehr Leistungen** erbracht hat als im Vorjahr, zunächst einmal als Ausdruck einer **erhöhten Leistungsfähigkeit**. Dies gilt im Besonderen für die **ambulanten Wohnbetreuungen**, wo das deutlich verbesserte Dienstleistungsangebot und mehr bereit gestellte Wohnungen im Ergebnis fast zu einer **Verdreifachung der Vermittlung in eigenen Wohnraum** geführt haben.

Bei genauerem Hinschauen geben diesmal aber gerade einige auf den ersten Blick beruhigende Zahlen **Anlass zur Sorge. Zusammen genommen sind diese für uns Indizien dafür, dass sich die Armutproblematik in unserem Land unübersehbar verschärft und die Hilfsbedürftigkeit größer geworden ist:**

- Die erfreulicherweise gesunkenen Nächtigungszahlen in unserer Notschlafstelle und die damit weiter verkürzte durchschnittliche Aufenthaltsdauer verdecken leicht, dass gleichzeitig entgegen dem Trend der vergangenen Jahre die KlientInnenzahlen deutlich gestiegen sind: **Knapp 20 % mehr** als im Vorjahr mussten in unserer **Notschlafstelle** übernachten, weil sie zumindest vorübergehend kein Dach über dem Kopf hatten.
- Ähnlich geht es uns mit den im Bereich der Sozialhilfebetreuungen insgesamt sogar leicht gesunkenen KlientInnenzahlen (436 in 2008 gegenüber 442 in 2007). Eine detailliertere Betrachtung zeigt nämlich, dass **knapp 60 %** der in 2008 **beratenen und betreuten KlientInnen im Vorjahr (bei DOWAS) keine Unterstützungsleistungen** in Anspruch genommen hatten.
- Da passt es ins Bild, dass bei den **ambulanten Sozialberatungen** der über Jahre hinweg sehr konstante durchschnittliche **Aufwand plötzlich** von 8,6 auf 10 Stunden pro KlientIn **gestiegen** ist. Zwar nahmen immer noch ca. 75 % unserer KlientInnen (319 Personen) nur Kurzberatungen mit maximal 10 Stunden im Jahr in Anspruch, allerdings stieg der Gesamtaufwand für solche Kurzberatungen um 22 %. Fast ähnlich hoch ist die Steigerung des Aufwands bei einer fast gleich gebliebenen Zahl von KlientInnen (31 Personen), die mit mehr als 30 Stunden im Jahr einen ohnehin schon hohen Unterstützungsbedarf hatten.





## GESCHÄFTSFÜHRUNG

Angesichts der aktuellen wirtschafts- und sozialpolitischen Entwicklung ist in der Zukunft eher mit einer weiteren Zuspitzung der Situation zu rechnen. Wir werden die weitere Entwicklung sehr genau beobachten müssen, u.a. auch deshalb, weil DOWAS im letzten Jahr seine derzeitigen Leistungsgrenzen erreicht hat und eine weitere Steigerung unter den gegebenen Voraussetzungen nicht möglich ist.

Auch aus diesem Grund wäre eine intensive **Kooperation** der verschiedenen **Wohnungslosenhilfeeinrichtungen** in den Bezirken und im ganzen Land wünschenswert und ein Gebot der Stunde. Erste Schritte dahin wurden mit dem Sozialen Netzwerk Wohnen bereits getan. Allerdings zeigen sich gerade hier auch **unübersehbar Schwierigkeiten**: Die fachlichen Standards und Ansätze sind von Einrichtung zu Einrichtung z.T. so unterschiedlich, dass dies nicht allein mit (einer an sich wünschenswerten) Methodenvielfalt erklärbar ist. Vor allem bei Fallübergaben, wie sie im erwähnten Sozialen Netzwerk Wohnen erforderlich sind, führt dies zu gravierenden Problemen. DOWAS ist hiervon besonders betroffen, da wir in den letzten Jahren viel in die Qualitätsverbesserung unserer Abklärungsarbeit und Bedarfseinschätzung investiert haben und zudem das differenzierteste Betreuungsangebot im Lande haben.

Auch die **ARGE Wohnungslosigkeit** kann sich dieser Problematik nicht entziehen. Wir hielten es für wichtig, dass die ARGE ihr **Selbstverständnis und ihre Aufgaben neu überdenkt**. Zahlreiche Veränderungen in Einrichtungen der ARGE-Mitglieder (nicht nur bei DOWAS) haben aus unserer Sicht in den Diskussionen der ARGE zu wenig Niederschlag gefunden. Wir erwarten uns von der ARGE zudem eine intensivere fachliche Diskussion – und stehen damit unserer Einschätzung nach auch nicht allein.

# BETREUTES WOHNEN

## Die DOWAS-Wohnprogramme – ein abgestuftes und in sich abgestimmtes Betreuungskonzept

Die einzelnen Wohnprogramme von DOWAS bilden zusammen ein abgestuftes Konzept, das sehr **differenzierte Abstimmungen auf den jeweiligen Bedarf** erlaubt. Über das wöchentlich stattfindende Vorstellungsgremium wird der Zugang zu folgenden Angeboten gesteuert:

- einer **ambulant betreuten Not-/Übergangswohnung** zur Überbrückung von Krisen (zwei Plätze mit Intensivbetreuung und einer max. Aufenthaltsdauer von drei bis sechs Monaten)
- dem **sozialpädagogischen Intensivwohnprogramm**, eine stationäre Wohngemeinschaft mit sieben Plätzen und max. Aufenthaltsdauer von einem Jahr für KlientInnen mit wenig selbständiger Wohnerschaft (überwiegend jünger als 30 Jahre) sowie Haftentlassene
- dem **ambulant betreuten Wohnen (ABW) in von DOWAS angemieteten Wohnungen** für KlientInnen, für die eine positive Prognose nur unter Vorbehalt abgegeben werden kann (zehn Plätze mit normaler oder intensiven Betreuung und einer max. Aufenthaltsdauer von drei Jahren)
- dem **ambulant betreuten Wohnen** in Wohnungen des **Sozialen Netzwerks Wohnen (SNW)**, für die die KlientInnen selbst die Mieter sind. Im Unterschied zu anderen ambulanten Wohnhilfeeinrichtungen des Landes vermittelt DOWAS in diese Wohnungen nur KlientInnen mit einer sehr sicheren Prognose und einer abschätzbaren Dauer der Wohnbetreuung von fünf bis zwölf Monaten.

Das Setting einer ambulanten Wohnbetreuung definiert sich in Abgrenzung von einer ambulanten Beratung durch regelmäßige Hausbesuche sowie einen schwerpunktmäßigen Unterstützungsbedarf in den Kompetenzbereichen Wohnen (Verhalten als MieterIn, Umgang mit NachbarInnen etc.), Haushaltsführung und Finanzen. In unserer stationären Betreuung kommen als zusätzliche Schwerpunkte noch die Themen soziale Kontakte und Beziehungen hinzu.

## Betreuungsergebnisse der DOWAS-Wohnprogramme seit 1.1.2006

Wir werten derzeit die Betreuungen in allen unseren Wohnprogrammen über einen Zeitraum von 40 Monaten aus und vergleichen die **Wohnsituation** der einzelnen KlientInnen **vor und nach Abschluss der jeweiligen Wohnbetreuungsform**. Einige Ergebnisse dieser Auswertung seien im Folgenden kurz dargestellt.

Im Untersuchungszeitraum wurden bei DOWAS (einschließlich interner Vermittlungen und Wiederaufnahmen) **104 Wohnbetreuungen** im ambulanten und stationären Bereich durchgeführt, was **82 betreuten KlientInnen** entspricht. **81 Betreuungen** (für **59 KlientInnen**) wurden im untersuchten Zeitraum **abgeschlossen**, 23 KlientInnen befinden sich noch in einem Wohnprogramm.

Kamen bei **Aufnahme** in eines unserer Wohnprogramme **45 Personen aus akuter Wohnungslosigkeit oder einer unsicheren Wohnsituation** (Notschlafstelle, unangemeldetes Mitwohnen), waren dies bei den **Abschlüssen** nur noch **15**. Stattdessen konnten 20 der 82 Betreuten **in eine eigene Wohnung vermittelt** werden, das sind genau ein **Drittel der abgeschlossenen KlientInnen**.

18 davon wurden vor dem Abschluss ambulant in DOWAS-eigenen bzw. SNW-Wohnungen betreut, 1 in unserem Intensivwohnprogramm (WG) und 1 in unserer Notwohnung. Für die **ambulanten Wohnbetreuungen** (ohne Notwohnung) ergibt sich daraus eine Quote von **82 %**, deren **Abschluss in eine eigene Wohnung** erfolgte. Hingegen musste nur 1 Person wieder in akute Wohnungslosigkeit entlassen werden (gegenüber 11 bei der Aufnahme).

In unserem **Intensivwohnprogramm** stand an erster Stelle der Vermittlungen bei Betreuungsabschluss die Wohnung von Eltern oder PartnerInnen (7), gefolgt von einer Weitervermittlung in eine ambulante Wohnbetreuung (6) und einer Rückkehr in akute Wohnungslosigkeit bzw. unsichere Wohnsituation (6). Allerdings waren auch 16 der 31 aufgenommenen Personen bereits aus eben dieser prekären Wohnsituation gekommen.

Am schwierigsten war die Situation konzeptgemäß in unserer **Notwohnung**: Hier befanden sich bei Aufnahme 20 von 26 KlientInnen in einer prekären Wohnsituation, bei Abschluss waren es noch 12. 4 weitere konnten in eine stationäre Suchttherapie vermittelt werden, 3 in eine ambulante Wohnbetreuung und 3 in die Wohnung von Eltern oder PartnerInnen.





### Ambulante Wohnbetreuungen (Notwohnung, ABW einschl. SNW) im Jahr 2008

2008 befanden sich insgesamt 33 KlientInnen in unserer ambulanten Wohnbetreuung (einschl. Notwohnung), das sind 6 (22 %) mehr als im Vorjahr. Im Schnitt ging die Verweildauer von 203 auf 188 Tage zurück.

In der Notwohnung waren es wie im Vorjahr 8 KlientInnen bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von knapp 67 Tagen (Vorjahr: 68). Im ABW (DOWAS-eigene bzw. SNW-Wohnungen) befanden sich 26 KlientInnen (inkl. einer Vermittlung aus der Notwohnung), was einen Zuwachs von 6 (35 %) gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Bei von 241 auf 218 Tage gesunkener Betreuungsdauer konnte für 11 die Betreuung mit der Vermittlung in eine eigene Wohnung beendet werden – das sind 7 (35%) mehr als in 2007.

#### Statistik Ambulante Wohnbetreuung (Notwohnung, ABW/SNW)

Abrechnung über Tagessätze	Männlich		Weiblich		Gesamt	
	2007	2008	2007	2008	2007	2008
Betreuungstage mit normalem Bedarf	2.979	<b>3.719</b>	1.006	<b>579</b>	3.985	<b>4.298</b>
Betreuungstage mit erhöhten Bedarf	1.054	<b>1.250</b>	77	<b>102</b>	1.131	<b>1.352</b>
Betreuungstage für Drittstaatenangehörige	0	<b>0</b>	365	<b>541</b>	365	<b>541</b>
insgesamt betreute Personen	20	<b>27</b>	7	<b>6</b>	27	<b>33</b>
Betreuungsdauer je KlientIn in Tagen	201,65	<b>184,0</b>	206,9	<b>203,7</b>	203,0	<b>187,6</b>
durchschnittliche betreute KlientInnen/Tag					14,1	<b>17</b>
Durchschnittsalter in Jahren	42,1	<b>43,4</b>	45,3	<b>43,3</b>	42,8	<b>44,3</b>

## AMBULANTE BERATUNG (SOZIALHILFE)

### Beratungsbedarf deutlich gestiegen – 60 % Neuaufnahmen

Ambulante Beratungen finden bei DOWAS in allen drei Arbeitsbereichen statt, jedoch mit unterschiedlichen Schwerpunkten:

- in der **Grundversorgung/Notschlafstelle** zielt die Beratung in erster Linie auf die **Behebung der unmittelbaren Notlage** (akute Wohnungslosigkeit)
- in der **Beratungsstelle** ist sie breiter angelegt auf alle Fragen der **Existenzsicherung** und umfasst neben der Unterstützung bei Wohn- bzw. Mietproblemen auch Hilfen bei drohender bzw. akuter Arbeitslosigkeit, Anträgen bei Behörden, finanziellen Schwierigkeiten bis hin zu einem allgemeinen Situationsclearing und Haftentlassenenhilfe
- in den **Betreuten Wohnformen** beinhalten die Beratungsleistungen vor allem die **Vor- und Nachbetreuung für die DOWAS-Wohnprogramme**.

Im Unterschied zu unserer ambulanten Wohnbetreuung ist das Setting einer ambulanten Beratung wesentlich durch die Komm-Struktur und die zeitlich sowie inhaltlich begrenztere Form der Beratungsaufträge gekennzeichnet. Zwar arbeiten wir prinzipiell auch in der ambulanten Beratung nachgehend, die regelmäßige aufsuchende Arbeit steht aber nicht im Vordergrund und ist ein Spezifikum der Wohnbetreuung.

Bei den **ambulanten Beratungen**, die über die **Sozialhilfe** abgerechnet wurden, ist 2008 in allen drei Arbeitsbereichen eine **Steigerung** von insgesamt **12,8 %** auf 4.251,5 Stunden festzustellen. Gleichzeitig **sank die Zahl der beratenen KlientInnen leicht** um 2,5 % auf 425. **Damit stieg der durchschnittliche Beratungsaufwand von 8,6 Stunden/KlientIn im Jahr 2007 auf 10 Stunden in 2008.**

#### Statistik Ambulante Beratung\*)

	Männlich		Weiblich		Gesamt	
	2007	2008	2007	2008	2007	2008
<b>DOWAS insgesamt</b>						
Beratungsleistungen in Stunden					3.767,5	<b>4.251,5</b>
beratene KlientInnen	325	<b>329</b>	112	<b>96</b>	437	<b>425</b>
Beratungsstunden je KlientIn					8,6	<b>10,0</b>
<b>Beratungsstelle</b>						
Beratungsleistungen in Stunden					2.034,0	<b>2.219,0</b>
beratene KlientInnen	222	<b>191</b>	94	<b>72</b>	316	<b>263</b>
Beratungsstunden je KlientIn					6,4	<b>8,4</b>
<b>Grundversorgung/NOST</b>						
Beratungsleistungen in Stunden					1.431,0	<b>1.671,5</b>
beratene KlientInnen	184	<b>224</b>	35	<b>43</b>	219	<b>267</b>
Beratungsstunden je KlientIn					6,5	<b>6,3</b>
<b>Betreute Wohnformen*)</b>						
Beratungsleistungen in Stunden					303,0	<b>369,0</b>
beratene KlientInnen	38	<b>52</b>	9	<b>10</b>	47	<b>62</b>
Beratungsstunden je KlientIn					6,4	<b>6,0</b>

\*) ohne Leistungen, die im Rahmen ambulanter Wohnbetreuungen erbracht wurden



Drei Aspekte sind daran bemerkenswert:

Die nahezu gleich gebliebene Zahl an beratenen KlientInnen insgesamt täuscht darüber hinweg, dass es sich bei **60 %** um **Neuaufnahmen** handelte, die im Vorjahr keine Beratung in Anspruch genommen hatten.

Desweiteren: Über Jahre hinweg war der durchschnittliche **Beratungsaufwand** recht stabil, die **deutliche Steigerung** im Jahr 2008 fällt da aus dem Rahmen. Besonders auffällig sind ein starker Rückgang der KlientInnenzahlen im Bereich der ausgesprochenen Kurzberatungen (bis 2 Std./Jahr: -33,5 %) und eine starke Zunahme des Aufwands bei einer nahezu gleich gebliebenen Zahl von KlientInnen mit hohem Unterstützungsbedarf (mehr als 30 Std./Jahr: + 20,8 %).

Und zum Dritten: Obwohl wir unsere Leistungen im Bereich der Wohnprogramme und der Beratungsstelle z.T. deutlich gesteigert haben, gab es in der Notschlafstelle entgegen dem rückläufigen Trend der letzten fünf Jahre einen erheblichen Zuwachs: 22 % mehr KlientInnen, die dort Beratung in Anspruch nahmen – neben den 19 % mehr, die dort nächtigten (s. Bericht Grundversorgung).

### Delogierungsprävention

Über die Beratungsstelle wurden 2008 13 Delogierungsfälle bearbeitet (2007: 16). Davon kamen 6 aus eigenem Antrieb, je 3 wurden von der Bezirkshauptmannschaft/Sozialhilfe bzw. von anderen Sozialeinrichtungen vermittelt und 1 leitete die VOGEWOSI an uns weiter. Für **9 KlientInnen** konnte die **Wohnung erhalten** werden und für **2** weitere wurde ein **Wohnungswechsel** organisiert. In den restlichen **2 Fällen** hatten die Bemühungen **keinen Erfolg**. Der dafür benötigte Aufwand bewegte sich bei 12 KlientInnen im Rahmen einer Kurzberatung (maximal 10 Std./Jahr), nur in 1 Fall ging er darüber hinaus.

9



## GRUNDVERSORGUNG

### **Notschlafstelle Schnellerer Durchlauf – fast 20 % mehr KlientInnen**

Bei der Gesamtzahl von **Nächtigungen** in unserer Notschlafstelle hat sich der Trend der letzten Jahre fortgesetzt: Sie sind noch einmal **leicht gesunken** (von 2.393 in 2007 auf 2.325 in 2008). Gleichzeitig musste sich ein/e KlientIn im Schnitt 3,5 Tage weniger in dieser Behelfssituation aufhalten als noch im Jahr zuvor (12,2 Tage statt 15,7 im Vorjahr). Ein Grund dafür dürften unsere intensivierten Beratungsleistungen sein, die wir in den letzten Jahren kontinuierlich gesteigert haben (s. Bericht Ambulante Beratung).

Allerdings hat die Zahl der **KlientInnen**, die unsere Notschlafstelle im vergangenen Jahr benötigten, **sprunghaft zugenommen**. Jahrelang pendelte diese Zahl um die 150 pro Jahr, um dann 2008 um knapp 20 % auf 190 zuzulegen. Glücklicherweise konnte dank der Bemühungen unserer MitarbeiterInnen der Aufenthalt von 86 KlientInnen (45 %) sehr kurz gehalten werden (bis 4 Nchtigungen pro Jahr), gleich viele blieben 5 bis 28 Nächte. Gleichzeitig sank die Zahl unserer „Langzeitkunden“ mit mehr als 28 Nchtigungen.

Auffällig – und organisatorisch schwer zu bewältigen – waren die hohen Belegungsschwankungen von Monat zu Monat. Es scheint eine zahlenmäßig nicht zu unterschätzende Gruppe von KlientInnen zu geben, die zwischen der Notschlafstelle und anderen unsicheren (Mit-) Wohnmöglichkeiten hin- und herpendeln.

## Statistik Notschlafstelle

Nächtigungen	Männlich		Weiblich		Gesamt	
	2007	2008	2007	2008	2007	2008
Nächtigungen					2.393	2.325
KlientInnen	127	160	25	30	152	190
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Tagen					15,7	12,2
Altersdurchschnitt in Jahren	37,7	37,3	32,0	35,5	36,8	37,0
KlientInnen/Nacht					6,6	6,4

Nächtigungsdauer	2007		2008	
	KlientInnen	%	KlientInnen	%
bis 4 Nächte	62	40,8	86	45,3
5 bis 28 Nächte	65	42,8	86	45,3
29 bis 50 Nächte	18	11,8	14	7,4
mehr als 50 Nächte	7	4,6	4	2,1

### Treffpunkt

#### „Bodenbildung“ bei den BesucherInnenzahlen – Überlegungen für eine Erweiterung in Richtung niederschwelliger Suchthilfe

Die seit 5 Jahren zurückgehenden **BesucherInnenzahlen** im Treffpunkt haben sich mit einer **leichten Erhöhung** gegenüber dem Vorjahr bei 35,2 im Tagesdurchschnitt an Werktagen (Montag bis Freitag) und 18,4 an Sonn- und Feiertagen stabilisiert.

Derzeit gibt es Überlegungen, die in Bregenz immer noch fehlende **niederschwellige Suchthilfe-einrichtung in die DOWAS Grundversorgung zu integrieren**. Diese Überlegungen gehen auf eine Initiative des Landes zurück, das auf Empfehlungen des Landesrechnungshofes reagiert hat. DOWAS hält diese Überlegungen für sinnvoll, u.a. deshalb, weil sich die früher klaren Grenzen zwischen wohnungslosem DOWAS-Klientel und Suchtgiftabhängigen sehr verwischt haben. Inhaltlich sind die Überlegungen bereits weit gediehen, problematisch ist derzeit vor allem die Raumfrage. Am derzeitigen Standort Quellenstraße 18 ist die erforderliche Erweiterung jedenfalls nicht möglich.

## Statistik Treffpunkt

Anzahl der Besuche	Männlich		Weiblich		Gesamt	
	2007	2008	2007	2008	2007	2008
Besuche an Werktagen	6.926	7.038	1.673	1.641	8.599	8.679
durchschnittliche Besucherzahl pro Tag	27,6	26,5	6,7	6,6	34,3	35,2
Besuche an Sonntagen	754	804	167	134	921	938
durchschnittliche Besucherzahl pro Tag	14,5	15,2	3,2	2,5	17,7	18,4



# GRUNDVERSORGUNG

## Streetwork

### Quo vadis, Seeanlagen-Szene(n)? – Streetwork beendet

Wie schwierig und unplanbar Streetwork in der Wohnungslosenszene ist, zeigt ein kleines Beispiel: In 2007 war uns eine Gruppe von Frauen in den Seeanlagen aufgefallen, die immer wieder für erheblichen Wirbel gesorgt hatte. Für 2008 mieteten wir deshalb in unmittelbarer Nähe der Seeanlagen eine Wohnung an, um genau für diese Zielgruppe ein Angebot zu machen. Nur: Im Frühjahr 2008 gab es diese Frauengruppe nicht mehr. Wir funktionierten das Angebot in der Wohnung kurzer Hand um, aber die eigentliche Zielsetzung war ins Leere gelaufen. Besser ging es unserer Fußballgruppe, die auch 2008 regen Zulauf hatte und an einigen Turnieren teilnahm. Insgesamt verlief das Jahr **2008** nach unserer Einschätzung – die auch von anderen Beteiligten geteilt wurde – **ruhiger als das Vorjahr**. Dennoch gab es wieder **einzelne Vorfälle** und auch **Beschwerden**.

Ursprünglich war es in der aus Exekutive, Abteilung Soziales der Stadt und DOWAS bestehenden Arbeitsgruppe geplant gewesen, bei der Stadtpolizei eine eigene Kontaktgruppe zu bilden, die durch mehr persönliche Kontakte in Konfliktfällen beruhigend auf die Szenen in den Seeanlagen hätte einwirken können. Dann aber entschied der Bürgermeister vor dem Hintergrund erneuter Beschwerden plötzlich anders und **beauftragte** zur Überraschung nicht nur von DOWAS eine **Security** mit der Herstellung von Ordnung in den Seeanlagen.

Die Security brachte den Großteil der Gruppen ganz banal mit Alkoholspenden und der Zusage, sich um einen Alternativplatz zu kümmern, zur Umsiedlung an die Pipeline. Hierzu ist folgendes anzumerken: Erstens war der hohe Alkoholkonsum der Gruppen nach übereinstimmender Meinung aller bis dahin mit dem Problem befassten Stellen der Hauptgrund dafür, dass es immer wieder zu Vorfällen kam. Bei ähnlichen Versuchen in den Vorjahren, die Gruppen mit Alkohol zu einer Verhaltensänderung zu bewegen, hatten wir aus besagtem Grund dringend davon abgeraten. Zum Zweiten war die Pipeline in der Vergangenheit bereits ohne die Gruppen aus den Seeanlagen ein Ort, an dem es immer wieder zu Schwierigkeiten gekommen war; u.a. deshalb hatte die Stadt unseres Wissens dort ein Glasverbot erlassen.

Die Tätigkeit unseres Streetworkers war mit dem Einsatz der Security sinnlos geworden. Da es keine Absprachen gab, spielten die KlientInnen problemlos die Security gegen das Streetwork aus. Dennoch ist bei aller Kritik an dieser Maßnahme eines festzuhalten: Wie schon der Beginn des DOWAS-Streetwork im Jahr 2006 hat auch der letztjährige Security-Einsatz gezeigt, dass die **Szenen durchaus zu Ortsveränderungen bereit** sind.

# 13



Wir hatten darauf mehrfach aufmerksam gemacht und der Stadt diverse **Alternativ-Orte** vorgeschlagen, die weniger direkt im Blickpunkt der Öffentlichkeit lagen wie das Fahnenrondell. Sinnvoll wären sogar zwei Orte, um eine Entzerrung der Szenen zu bewirken. Nach unserer Beobachtung ist nämlich neben dem Alkohol die Konzentration der diversen Gruppen an einem Platz der häufigste Anlass für Vorfälle. Wir hatten allerdings auch immer wieder darauf hingewiesen, dass eine jedem bzw. jeder Bregenzer BürgerIn wohlgefällende Ruhe und Ordnung auch an den von uns vorgeschlagenen Orten nicht herstellbar wäre - auch nicht mit einem immer wieder als Allheilmittel propagierten Alkoholverbot (das de facto nicht wirksam durchgesetzt werden kann). Letztlich wollte oder konnte die Stadt sich nicht verantwortlich für Alternativ-Orte entscheiden – und letztlich hat auch die Security keinen gefunden. Am Ende des Sommers waren die besagten Gruppen wieder dort, wo sie schon vor der Festspielzeit waren: am Molo.

Wir haben vor diesem Hintergrund unser **Streetwork** mit Ablauf von 2008 **beendet** und für 2009 keine entsprechenden Mittel mehr bei der Stadt beantragt. Unsere Gründe dafür haben wir der zuständigen Stadträtin und Abteilungsleiterin ausführlich erläutert. Wir wären jederzeit zu einer Wiederaufnahme der Arbeit bereit, sofern sich die Stadt verantwortlich entscheidet, an welchen Plätzen sie den Aufenthalt der Szenen dulden will. Solange diese Entscheidung nicht getroffen ist, ist der Einsatz eines Streetworkers vergeudetetes Geld und ist auch der Einsatz einer Security nicht mehr als eine Vertreibungsaktion anlässlich der Festspielzeit.

## BETRIEBLICHE SOZIALARBEIT – COACHING FÜR INTEGRA

### Vermittlung in Arbeit ist zu wenig

Die von DOWAS für INTEGRA-TransitarbeiterInnen erbrachten psychosozialen Betreuungsleistungen (Coaching) gingen 2008 auf 2.640 Stunden zurück, während es 2007 noch 2.958 Stunden waren. Zu berücksichtigen ist dabei allerdings, dass INTEGRA für 2008 mit max. 2.800 Stunden auch 150 Stunden weniger als im Vorjahr bestellt hatte. Dass wir auch diese bestellten Betreuungsleistungen nicht voll erbringen konnten, lag in erster Linie an einem fast kompletten personellen Wechsel in unserem Coaching-Team, der in der Übergangsphase im Frühjahr 2008 vorübergehend zu beträchtlichen Minderleistungen führte. Dies hat sich allerdings bereits im Jahresverlauf 2008 wieder eingependelt.

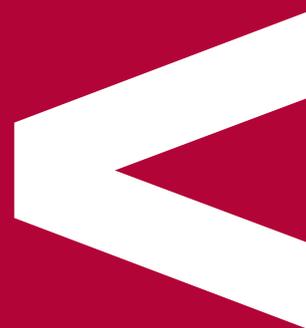
Inhaltlich beobachten wir als Organisation mit einem ausgeprägten sozialpolitischen Selbstverständnis eine Entwicklung in der Betreuung der Langzeitarbeitslosen sehr kritisch, die im Wesentlichen auf die Vorgaben des AMS zurückzuführen ist. Das AMS hat eine nahezu ausschließlich arbeitsmarktpolitische Orientierung, die unter sozialpolitischen Gesichtspunkten deutlich zu kurz greift und sich auch auf die psychosoziale Betreuung auswirkt. Uns scheint in den Betreuungszielsetzungen für die TransitarbeiterInnen das neben der „Vermittlung in Arbeit“ eigentlich gleichwertige Ziel der „Senkung von Vermittlungshemmnissen“ schleichend in den Hintergrund zu treten. So begrüßenswert die außergewöhnlich hohen Vermittlungszahlen von INTEGRA in den (ersten) Arbeitsmarkt sind, so stellt sich aus der Sicht einer psychosozialen Betreuungseinrichtung dennoch die Frage: was geschieht mit den mehr als 50 % der TransitarbeiterInnen nach dem Aufenthalt bei INTEGRA, die weder in Arbeit noch in Pension vermittelt werden können? Und: Welche Wirkung – neben der Bereinigung der Arbeitslosenstatistik – soll die Fördermaßnahme für die Betroffenen selbst haben?

Uns fehlt für die psychosoziale Betreuung derzeit noch eine Perspektive für diese Menschen, zumal es sich bei ihnen zu einem nicht unbeträchtlichen Teil um solche handelt, die prinzipiell arbeitsfähig („job ready“) und arbeitsbereit wären. Nähme man das Ziel „Senkung der Vermittlungshemmnisse“ ernst und wollte man diesbezüglich nachhaltige Effekte erzielen, sollte man sich mehr an dem orientieren, was durch eine Vielzahl von Untersuchungen belegt ist.



#### Statistik Betriebliche Sozialarbeit

Erwachsene	Männlich		Weiblich		Gesamt	
	2007	2008	2007	2008	2007	2008
Beratungsleistungen in Std. beratene KlientInnen	132	109	126	127	2.958,00	2.651,50
Beratungsstunden je KlientIn					11,5	11,2





## BETRIEBLICHE SOZIALARBEIT – COACHING FÜR INTEGRA

Wissenschaftlich gesichert sind bspw. folgende psychosozialen Probleme von Langzeitarbeitslosen: Verlust von Zeitorientierung und Tagesstruktur, Verlust sozialer Kontakte, Verlust von Arbeit als Lebensäußerung, Verlust des Gefühls von Wichtigkeit in der Gesellschaft. Zudem haben „eine Reihe von Längsschnittuntersuchungen (...) einen negativen Effekt von Arbeitslosigkeit auf die psychische Gesundheit gezeigt. Arbeitslose leiden deutlich häufiger als Erwerbstätige unter psychosomatischen Beschwerden wie Schlaflosigkeit, depressiven Symptomen, Ängsten oder Magen-Darmstörungen. Hinsichtlich des Suchtverhaltens weisen Arbeitslose ein deutlich ungünstigeres Gesundheitsverhalten aus“ (Institut für Gesellschafts- u. Sozialpolitik, Lebens- und Problemlagen arbeitsloser Menschen in Oberösterreich, Endbericht, Linz 2006). Mit diesen „Vermittlungshemmnissen“ sind wir bei INTEGRA direkt konfrontiert, sie äußern sich vordergründig in Symptomen wie Lustlosigkeit, häufige Fehlzeiten/ Krankenstände, Unpünktlichkeit etc.

Genauso ist aber belegt, dass Reintegration in Arbeit, selbst in geförderte Beschäftigung, i.d.R. zur Rückbildung dieser Symptome (Vermittlungshemmnisse) führen kann. **„Geförderte Beschäftigung kann also, auch wenn sie nicht zu einer Integration in den ersten Arbeitsmarkt führt, den Ausfall nichtmonetärer Integrationseffekte ‚normaler‘ Erwerbsarbeit ausgleichen. (...) Stabilisierung, Teilhabe und Integration sind damit als wichtige Dimensionen (...) auch für die sozialpolitische Maßnahmegestaltung zu sehen“.** (Promberger, Markus, Arbeit, Arbeitslosigkeit und soziale Integration, in: Aus Politik und Zeitgeschichte Nr. 40-41).

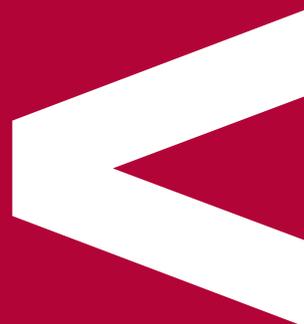
DOWAS hinterfragt deshalb Aufträge an eine psychosoziale Betreuung in Arbeitsprojekten, sie solle sich auf die Behebung von im Arbeitsprozess wahrnehmbaren Symptomen (Fehlzeiten, fehlende Motivation etc.) konzentrieren, da für die zu Grunde liegenden Störungsbilder keine Zeit sei. Dies ist technokratisch verkürzt und genauso wirkungslos wie die Aufforderung an einen depressiven (oder depressiv verstimmt) Menschen, er möge jetzt mal bitte schön motiviert sein.

Auch unter dem Aspekt einer sehr zielorientierten Betreuung, die sich auf die für eine Reintegration in Arbeit relevanten Aspekte konzentrieren muss, wären deshalb u.a. folgende Forderungen zu stellen und in konzeptionellen Erweiterungen der Betreuung von Langzeitarbeitslosen zu berücksichtigen:

1. Die Förderung der einzelnen TransitmitarbeiterInnen müsste sehr viel differenzierter möglich sein, als das derzeit der Fall ist. Dies schließt eine stärkere Flexibilisierung der Aufenthaltsdauer ein.
2. Das Betreuungsziel „psychosoziale Stabilisierung“ müsste ein sehr viel stärkeres Gewicht erhalten. Dies beinhaltet Zeit für die Einleitung von Maßnahmen, die eine Stabilisierung auch nach Abschluss der Fördermaßnahme nachhaltig sichern – ggf. auch durch eine Verlängerung der Fördermaßnahme nur mit diesem Ziel.
3. Das Thema, das nicht nur von uns bereits in der Vergangenheit immer aufgebracht wurde, bleibt auf der Tagesordnung: Welche Beschäftigungsmöglichkeiten gibt es für Menschen, die keine Chance mehr auf eine Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt haben?

Es wäre unseres Erachtens an der Zeit, in der Arbeitsmarktpolitik sozialpolitischer zu denken.

500.000 prognostizierte arbeitslose Menschen werden nicht mehr nur ein arbeitsmarktpolitisches Problem sein, sondern auch ein sozialpolitisches. Dieses wird dann nicht nur das AMS betreffen, sondern auch Land und Gemeinden. Und genauso wird es auch nur von allen Beteiligten (einschließlich Arbeitsprojekten und Sozialeinrichtungen) wirkungsvoll angegangen werden können.



## INTEGRA

### **Arbeit schaffen, statt Arbeitslosigkeit verwalten**

Gartenbetreuung, Transporte, Spielgeräte, Bauschlossereiprodukte, Reinigungstätigkeiten, textile Geschenks- und Dekoideen, Secondhandläden, Verpackung und Versand – die Liste der Produkte und Dienstleistungen, die INTEGRA anbietet, ist lang – die Liste der von Langzeitarbeitslosigkeit bedrohten Menschen ebenfalls.

Durch die regelmäßige Beschäftigung und Stabilisierung der oft angespannten Lebenssituation fassen viele Arbeitsuchende wieder Mut und Selbstvertrauen – als Basis für eine erfolgreiche Reintegration ins Berufsleben. INTEGRA hat sich einem Ziel verschrieben, das sich am besten mit einem Zitat zusammenfassen lässt: „Gib einem Hungernden einen Fisch und er wird einmal satt. Lehre ihn fischen, und er wird nie wieder hungern.“

INTEGRA bietet befristete, geschützte Arbeitsplätze mit Bezahlung, sorgt im Zuge von Sozialbetreuungsmaßnahmen für stabilere Verhältnisse im privaten Bereich und im Rahmen von Weiterbildungsangeboten für fachliche, wie persönliche Kompetenzerweiterung. Zu glauben, diese Unterstützungsmaßnahmen würden vor allem Geld kosten, wäre übrigens ein grober Irrtum – im Jahr 2008 sorgten die solcherart Beschäftigten beispielsweise für eine regionale Wertschöpfung von rund 4 Millionen Euro und bezahlten etwa 1,5 Millionen an Lohn- und Nebenkosten. INTEGRA ist ein volkswirtschaftlich nutzbringender Faktor im Kampf für soziale Sicherheit und gegen Armut.

### **Das waren die Highlights 2008 ...**

- Einführung eines Qualitätsmanagementsystems auf Basis von EFQM (Ausblick: 2009 bewerben wir uns um das Gütesiegel für soziale Integrationsunternehmen.)
- 2. Rang beim Vorarlberger Gesundheitspreis für betriebliche Gesundheitsförderung in der Kategorie 50 bis 200 MitarbeiterInnen
- Ökoprot Rezertifizierung
- Anerkennung als Zivildienstorganisation
- Feststellungsbescheid Lehrlingsausbildung gemäß Bundesausbildungsgesetz
- Einführung einer Arbeitsvorbereitungswoche als Qualifizierungsmaßnahme für TransitmitarbeiterInnen
- Initiierung neuer Geschäftsbereiche und Projekte: Jugendbeschäftigungsprojekt, Carwash, Metallwerkstatt mit Lehrausbildung
- Betriebliche Veranstaltungen, wie Betriebsausflug nach Oberbildstein, Weihnachtsfeier im Schindlersaal und Teamentwicklungsseminar im High 5 Outdoorcenter in Lingenau

## Personal in Zahlen

Im Jahr 2008 beschäftigte INTEGRA insgesamt **446 Menschen**,

- davon waren **228** ehemals Langzeitarbeitssuchende – die so genannten **TransitmitarbeiterInnen**,
- **162 PraktikantInnen** absolvierten eine Arbeitserprobung,
- **14 Personen** waren über andere Maßnahmen, wie Implacementstiftung, gemeinnützige Leistungen usw. tätig,
- auf **geschützten Arbeitsplätzen** und **VorarbeiterInnenfunktionen** waren **17** ArbeitnehmerInnen beschäftigt.

Die MitarbeiterInnen wurden von **25 ArbeitsanleiterInnen, SozialarbeiterInnen, PersonalberaterInnen** und unserer **Betriebsärztin** betreut. Das BetreuerInnenteam leistete gemeinsam 5.046,50 Beratungsstunden. Das Qualifizierungsprogramm verzeichnet 392 Teilnahmen.

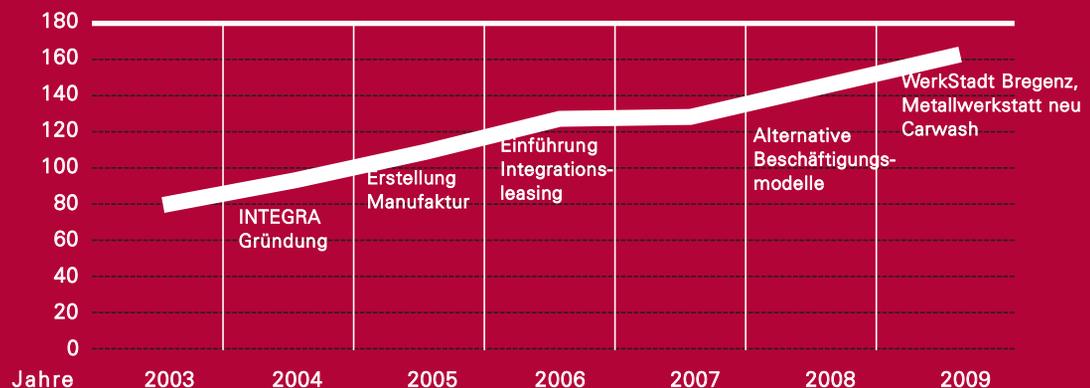
Die durchschnittliche Verweildauer der Transitarbeitskräfte betrug **6,7 Monate**, die Vermittlungsquote in den Arbeitsmarkt **39 %**, in Pension und Therapie **6 %**. Der Anteil an MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund belief sich auf **36 %**.

## Gendermainstreaming bei INTEGRA

Die Frauenquote bei den Transitarbeitskräften betrug zum Stichtag 31.12.2009 **70 %**, der Anteil an Frauen in Führungspositionen beläuft sich auf **40 %**. INTEGRA entlohnt nach dem Prinzip: Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit. Folgende Frauenförderungsmaßnahmen werden umgesetzt: Genderbeauftragte mit Sitz in der Geschäftsleitung, Projekt Frauen in Technik und spezielle Qualifizierungsmaßnahmen, wie Selbstbewusstseinstaining für Frauen, Persönlichkeits- und Sozialkompetenztraining (Theaterworkshop).

Stefan Koch  
Geschäftsführer von INTEGRA

Entwicklung der Bregenzer Arbeitsprojekte 2003–2009  
mit Meilensteinen, ohne Jugendbeschäftigungsprogramm J4Y



# SPENDEN

Ob mit Geld, Waren oder Zeit: Wir freuen uns über Ihre Hilfe. Wir garantieren die strikte Verwendung der Mittel nach Ihrem Wunsch. Wenn Sie sich für unsere Arbeit interessieren, lernen Sie unsere Arbeit vor Ort kennen!

- **Geldspenden**

Mit der Aktion „1 + 1“ ermöglichen Sie unseren Klienten ein warmes Mittagessen. Täglich kochen im Treffpunkt KlientInnen für andere KlientInnen. Eine Mahlzeit kostet etwa zwei Euro, die Hälfte davon berappen unsere KlientInnen selbst, die andere Hälfte muss über Spenden aufgebracht werden. Im Jahr werden im Treffpunkt um die 4.000 Essen gekocht, dafür brauchen wir Spenden in Höhe von 2.000 Euro.

**Unser Konto: 0000-018036, Sparkasse Bregenz, BLZ 20601**

- **Sachspenden**

Lebensmittel, Säfte, Drogerieartikel oder Leintücher können wir direkt in der Betreuung unserer KlientInnen einsetzen. Aber auch Gutscheine jeder Art, etwa für Büromaterial, Nahrungsmittel oder Benzin erleichtern unsere Arbeit.

- **Zeitspenden**

Beispielsweise als Grafiker, Rechtsanwalt oder Programmierer sind einige Stunden Ihrer Zeit ein echtes Geschenk für DOWAS. Vor allem in Bereichen wie Sport oder Kultur sind Ihre Kenntnisse von großem Wert für die Freizeit-Aktivitäten unserer KlientInnen.

Beim **Lions-Club Bregenz**, vertreten durch Herrn Lingenhöhle, bedanken wir uns für eine großzügige Spende an den Treffpunkt, deren Betrag im Bregenzer Stundenlauf zusammen kam.

Des Weiteren bedanken wir uns für Sachspenden bei:

**Bäckerei Kloser** in Bregenz

**Theatercafé** in Bregenz

**Greber's Catering** in Dornbirn

**DER STANDARD**

sowie bei sehr vielen Geld- und SachspenderInnen, die ungenannt bleiben wollen und insbesondere zur Weihnachtszeit unsere KlientInnen mit selbstgestrickten Socken, Weihnachtsgebäck, Süßigkeiten, Kleidung, Bettwäsche und Decken beschenkt haben.

Für die gute Zusammenarbeit im Jahr 2008 bedanken wir uns bei

**Land Vorarlberg**



**Bezirkshauptmannschaft Bregenz**



**Bezirkshauptmannschaft Dornbirn**



**Landeshauptstadt Bregenz**



**Bundesministerium für Justiz**

